



max bill

DAS ABSOLUTE AUGENMASS

ein Film von Erich Schmid · CH 2008, Farbe, 85 Min.

Bundesstart: 4. Dezember 2008
im Verleih der Edition Salzgeber

Pressebetreuung: **Jan Künemund** für die Edition Salzgeber

Mehringdamm 33 · 10961 Berlin
Telefon 030 / 285 290 90 · Telefax 030 / 285 290 99
presse@salzgeber.de · www.salzgeber.de

max bill – das absolute augenmaß

ein Film von Erich Schmid
CH 2008, Farbe, 85 Min.

Regie und Buch . . . Erich Schmid
Kamera Ueli Nüesch
Ton Dieter Meyer, Florian Eidenbenz
Schnitt Antoine Boissonnas
Mitarbeit Georg Janett, Richard Dindo
Musik André Bellmont
gespielt von Daniel Schenker, Christoph Grab,
Adrian Frey, Dominique Girod und
Selmar Frey
Produktion Ariadnefilm GmbH
Weltvertrieb Accent Films International LTD

Bundesstart: 4. Dezember 2008
im Verleih der Edition Salzgeber

Besondere Erwähnung der Jury der
19. Semaine de la Critique auf dem
Festival Internazionale del Film Locarno 2008

Kurzinhalt

Bauhaus-Schüler, bildender Künstler, Designer, Erbauer und Rektor der Hochschule für Gestaltung in Ulm – Max Bill ist einer der ganz großen, Epoche machenden Künstler des 20. Jahrhunderts. Doch was steckt hinter den Gestaltungsprinzipien von Max Bill? In seinem dokumentarischen Porträt MAX BILL – DAS ABSOLUTE AUGENMASS, das zu Bills 100. Geburtstag (22.12.2008) in die Kinos kommt, sucht Regisseur Erich Schmid die Antworten im Spannungsfeld zwischen Kunst und Politik, zwischen kreativer Vision und gesellschaftlicher Verantwortung.

Pressenotiz

Max Bill (1908–1994) war der wohl bedeutendste Schweizer Künstler des 20. Jahrhunderts und der berühmteste Student, der aus dem legendären Bauhaus in Dessau hervorgegangen war. Ein Antifaschist der ersten Stunde, und sein ganzes avantgardistisches Werk als Maler, Bildhauer, Architekt und Typograf trägt bis zum Schluss Züge einer sozialen Verantwortung und eines Umweltbewusstseins, das inzwischen eine geradezu unheimliche Aktualität erhalten hat. Um Bills Œuvre im Zusammenhang mit seiner Biographie verstehen zu können, realisierte Erich Schmid den Dokumentarfilm MAX BILL – DAS ABSOLUTE AUGENMASS. Sechs Jahre lang hat er daran gearbeitet, damit der Film rechtzeitig zum 100. Geburtstag von Max Bill (am 22. Dezember 2008) auf der großen Leinwand die Augen für viel Unbekanntes öffnen kann.

Langinhalt

Max Bill (1908–94) war einer der international berühmtesten Schweizer Künstler. Er erlebte fast ein ganzes Jahrhundert im Spannungsfeld zwischen Kunst und Politik und setzte dieses in seinem Werk um. Als ehemaliger Student am Bauhaus in Dessau blieb er den Grundsätzen der gestalterischen und sozialen Verantwortung treu. Schon bevor die Nazis die Macht ergriffen, war Max Bill ein Antifaschist der ersten Stunde. Zahlreiche antifaschistische Publikationen tragen sein Handschrift. Nach dem 2. Weltkrieg führte er in Ulm die Bauhaus-Idee fort als Erbauer und Rektor der legendären Hochschule für Gestaltung.

Der Film zeigt ein Leben des Scheiterns und des Erfolgs. Wo immer Bill das Schicksal in die Quere kam, waren es Momente der Herausforderung. Er war einer der ersten, der vom „Umweltbewusstsein“ sprach. Später ging er deswegen als Parlamentarier in die Politik.

Mit 17 Jahren in Paris ausgestellt

Früheste Anerkennung fand Max Bill im Jahr 1925 mit 17 Jahren, als er seine Arbeiten, die er an der Kunstgewerbeschule Zürich schuf, an der legendären „Exposition internationale des arts décoratifs“ in Paris ausstellen konnte, wo auch die gestalterische Weltelite wie Le Corbusier und Melnikow vertreten war. Trotzdem wurde er wegen einer Nichtigkeit aus der Kunstgewerbeschule hinausgeworfen, worauf Max Bill ans Bauhaus nach Dessau ging.

Der wichtigste Bauhaus-Schüler

Bills Bauhaus-Meister waren Kandinsky, Klee und Moholy-Nagy. Heute gilt Max Bill als der bedeutendste Schüler, der aus dem Bauhaus hervorgegangen war.

1933, erneut in Paris, wurde Max Bill in die Künstlergruppe „abstraction création“ aufgenommen und stellte mit Piet Mondrian, Jean Arp, Sophie Taeuber Arp, Marcel Duchamp und Georges Vantongerloo aus. Max Bill war 25 Jahre alt.

Die Hochschule für Gestaltung in Ulm

Nach dem 2. Weltkrieg bekam Max Bill im Rahmen des Marshallplans eine Schlüsselposition beim (materiellen

und geistigen) Wiederaufbau Deutschlands. Als Architekt baute er die Hochschule für Gestaltung in Ulm, die HfG, und wurde deren erster Rektor. Die Trägerschaft der HfG war die Geschwister-Scholl-Stiftung. Inge Scholl, die Schwester der 1944 in München ermordeten Geschwister Sophie und Hans Scholl, war Präsidentin.

»Nobelpreis der Künste«

Ein Jahr vor seinem Tod erhielt er als erster Schweizer den sogenannten Nobelpreis der Künste, den Praemium Imperiale in Tokyo. Am 9. Dezember 1994 brach er auf seiner letzten Mission als Präsident des Bauhaus-Archivs auf dem Berliner Flughafen Tegel tot zusammen.

Die Rückschläge und ihre Verarbeitung

Max Bills Leben war voller Rückschläge und Erfolge. Schon in früher Jugend steckten ihn die Eltern in ein Erziehungsheim, weil er an einem Kiosk Romanheftchen geklaut hatte. Aber er hatte schon früh gelernt, nicht aufzugeben. Sein Onkel Ernst Geiger, der ein berühmter Maler war, schenkte ihm den ersten Malkasten. Im Erziehungsheim entstanden die ersten Bilder. Seinen Hinauswurf an der Kunstgewerbeschule Zürich kompensierte er mit einem hoch dotierten Preis, den er bei einem Plakatwettbewerb gewann; das Preisgeld ermöglichte ihm das Studium am Bauhaus. Dort verlor er bei einem Zusammenstoß mit einem Trapezkünstler die Hälfte der Zähne. Er setzte den Schicksalsschlag kreativ um mit einem Bild, das er „siamesische zwillingssakrobaten“ nannte. Als ihm 1977 wegen eines Tumors ein Auge entfernt werden musste, entwarf er schon am Tag nach der Operation im Krankenbett die Grafikreihe „seven twins“.

Kampf gegen das Unverständnis

Seine Erfolgsgeschichte mag im nachhinein so erscheinen, als ob Max Bill die Dinge in den Schoss gefallen wären. Dem war aber gar nicht so. Er hatte hart kämpfen, sich immer wieder durchsetzen und sich die Lorbeeren verdienen müssen. So war es sein frühes brotloses antifaschistisches Engagement gewesen, das ihm nach dem 2. Weltkrieg das Mandat der Alliierten zum Wiederaufbau in Deutschland eintrug. Seine Skulpturen im öffentlichen Raum stießen derart auf Widerstand, dass die erste Version der berühmtesten Bill-Plastik, die „kontinuität“, im Jahr 1948 von Rechtsextremisten in Zürich zerstört wurde. Erst knapp 40 Jahre später erhielt er

von der Deutschen Bank in Frankfurt, als wäre es eine Wiedergutmachungsgeste, den Auftrag, diese Skulptur in Granit neu herzustellen; die Arbeiten dauerten drei Jahre. Gegen seine Pavillon-Skulptur an der Zürcher Bahnhofstrasse liefen die Behörden, die Geschäfte und die Kleinbürger Sturm. Der Lohn, den er dafür erhielt, war, dass diese Pavillon-Skulptur heute so beliebt ist, dass die Leute Sturm laufen würden, wenn man sie entfernen wollte.

Politisch zwischen den Stühlen

Bill hat nie viel aus seinem Leben geplaudert. Für viele war er geheimnisvoll. Da er sich 1967 in den Nationalrat wählen ließ, sahen einige 68er in ihm einen Vertreter des Establishments, obschon er parteilos war, und verunglimpften ihn. Es gab eine zeitlang ein eigentliches Bill-Bashing. Man warf ihm Naivität vor, ohne zu wissen, dass er schon zu einer Zeit die wichtigsten Forderungen des 68er-Protestes vertrat, als es die Jugendbewegung noch gar nicht gab. Sie kannten seinen Antifaschismus nicht. Sie wussten nicht, dass Bill Flüchtlinge versteckt hatte und italienischen Partisanen unter die Arme griff. Sie wussten nicht, dass er schon immer gegen den überbordenden Konsum und die nutzlose Dinge produzierende Gesellschaft plädierte. Und ihnen war unbekannt, dass Max Bill schon 1965 mit Sartre, Silone, Max Ernst, Simone de Beauvoir, Max Frisch u. a. den ersten europäischen Künstlerprotest gegen den Vietnamkrieg in der New York Times unterzeichnet hatte. Bill war Atomkraftgegner und plädierte schon in den 50er Jahren für den Umweltschutz, wobei damals noch von Umwelt-Gestaltung die Rede war. Was man damals objektiv noch nicht wissen konnte, weil es erst nach dem Kalten Krieg herausgekommen war: Max Bill wurde über 50 Jahre lang polit-polizeilich beobachtet und wäre im Ernstfall während des 2. Weltkriegs als ‚Linksextremist‘ in ein Lager eingesperrt worden.

Das Bill-Bashing nahm auch keine Ende, nachdem Max Bill als Erstunterzeichner das „Zürcher Manifest“ unterschrieb, welches gegen die Polizeiübergriffe bei den 68er Krawallen und deren Nichtahndung durch die Behörden protestierte, während die Justiz die Demonstranten hart bestrafte. Da Max Bill indes mit seinen zivilcouragierten Stellungnahmen auch die Bürgerlichen verärgerte, saß er politisch zwischen den Stühlen. Eine populistische Linke warf ihm vor, er sei ein bürgerlicher Anpasser, und die einflussreichen Rechtsbürgerlichen

hielten ihn für einen unerwünschten Linken. An dieser Haltung gegenüber Bill hat sich bis in die Gegenwart kaum etwas geändert.

Max Bill hat ein beträchtliches Entdeckungspotenzial

Wenn also gegenüber Max Bill, dachte ich mir als Filmautor, aus der Unkenntnis heraus immer noch derart starke Vorurteile mitspielen, dann muss angesichts seiner Qualitäten ein umso beträchtlicheres Entdeckungspotenzial in ihm stecken. Ich musste mich also auf den unbekanntem Max Bill konzentrieren und dem Publikum neue Tatsachen unterbreiten, um nach Möglichkeit in der Rezeption einen Paradigmenwechsel herbeizuführen.

Dies ist für einen Filmemacher eine Herausforderung. Wird es gelingen, mit einem biografischen Film dieses Leben so darzustellen, dass man es in seinen inneren Zusammenhängen einigermaßen begreifen kann? Dieses Leben am Übergang zur Moderne, in einem unablässigen Kampf für eine gerechtere und bessere Welt mit ästhetischen und gestalterischen Mitteln?

Das Geheimnis war das absolute Augenmaß

Nachdem ich in den in- und ausländischen Archiven alles greifbare Filmmaterial über Max Bill gesammelt hatte, blieben mir, einschließlich des eigenen Drehmaterials, für die Filmmontage rund 185 Stunden Bild- und Tonmaterial. In der Montage behielten wir für die 90 Minuten, auf die wir uns für die große Leinwand beschränken mussten, konsequent nur jenes Material, das die inneren Zusammenhänge – oft auf mehreren Ebenen gleichzeitig – miteinander verknüpft. So entstand schließlich ein dichtes Geflecht von übereinander gelagerten Sinnbildern, die wie bei Zahnrädern vom einen ins andere übergreifen und durch den ganzen Film hindurch vorwärts treiben. Und über allem schwebt das Thema der Einsteinschen Unendlichkeit und der politische Anspruch, dass »die Schönheit in der Reduktion« liegt.

Das Geheimnis von Max Bills Erfolg war nicht nur, dass ihm in seinen Anliegen die Zukunft recht gegeben hatte, sondern auch dass er etwas besaß, was nur sehr wenige besitzen, nämlich so etwas wie das absolute Augenmaß, vergleichbar mit dem absoluten Musikgehör.

Der Regisseur über seinen Film

Die Grundvoraussetzung für den Einbezug des Publikums in die Handlung des Films war zuerst einmal, dass man das komplizierte und lange Leben von Max Bill in seinen inneren und äußeren Zusammenhängen versteht. Kompliziert war die Ausgangslage, weil es Widersprüche gab und viele zeitliche, geografische und thematische Elemente, welche das vielseitige Leben und Schaffen der Figur ausmachten – und die es unter einen Hut zu bringen galt, damit man die inneren Zusammenhänge derselben erkennen kann und nicht eine spannend montierte anekdotische Aneinanderreihung von Episoden konsumieren muss, bei der zum Schluss nicht viel mehr bleibt außer Staunen. Damit dies nicht passiert, musste ich dem Grundsatz folgen, dass man die Dinge umso einfacher darstellen muss, je komplizierter sie sind.

Ich musste die Lösung meinerseits in jenem Gestaltungsprinzip finden, das auch das Werk des porträtierten Max Bill auszeichnet: in der Schönheit der Reduktion und darüber hinaus in einem Rhythmus, der das Eingreifen des Publikums ermöglicht. Daraus ergibt sich von selbst ein epischer Film. Man hätte sich allenfalls auch etwas anderes vorstellen können, rasche Schnitte und atemberaubende Einstellungen, um das künstlerische Œuvre von Max Bill biografisch Revue passieren zu lassen in einer Orgie von skulpturalem Licht und Schatten und den knalligen Grundfarben der konkreten Bilder. Das Ganze hätte man effektiv, wo nötig, mit einem gesprochenen Text und eindringlicher Musik untermalen können. Aber daraus wäre Max Bill nur noch unbegreiflicher geworden, als er es ohnehin schon war (und als es im Grunde jeder Mensch ist). Es galt eben auch in der Darstellungsweise eine gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen, wie Bill sie auch immer der Kunst abverlangt hatte: wenigstens dort die Zusammenhänge begreiflich zu machen, wo dies möglich ist.

Die Werke, sagte ich mir, sollte man eigentlich besser im Original anschauen, weil jede Abbildung sofort einen illustrativen Charakter bekommt und den „subversiven Glanz“ verliert, der nur dem Original innewohnt. Dennoch zeigte ich sie immer wieder, aber mit Zurückhaltung und nur soweit ich sie brauchte, um die inneren Zusammenhänge zwischen Werk und Biografie aufzuzeigen. In dieser Hinsicht ergab sich mit der Zeit ein immer engmaschigeres Referenzsystem.

Adolf Muschg am 31.8.08 an Erich Schmid

Warum mich Ihr Film über Max Bill bewegt hat:

Gesucht wird darin eine verbindliche Gestalt

nicht der eigenen Person

sondern des Guten Lebens in einer konfusen Zeit

Bills Kunst ist die eines versprengten Klassikers: sie verbindet (wie Musils „Mann ohne Eigenschaften“) „Genauigkeit und Seele“

Er formte Gegengewichte, sichtbar, tastbar, begehbar

gegen die Ausbreitung der Beliebigkeit

das Ungefähre widerstand ihm

er widerstand dem Ungefähren

er hatte Prinzipien im Wortsinn, das heißt

er suchte neue Anfänge, plausible und unverhoffte, sehenswerte und glaubwürdige,

und vergütete sie durch Arbeit

Ihr Film geht dieser Arbeit nach

forschend, bescheiden, gewissenhaft.

Er versteht sich als fortgesetzter Teil von ihr

nimmt zugleich Anteil daran.

Und dieser Anteil teilt sich mit.

Je besser Bills Lebensarbeit zu sehen ist, desto frischer wirkt sein Werk.

Von sich selbst macht der Film nichts her:

Ein schwankender Spiegel

Würde die Bewegung, die er am Werk zeigt, Bills Werk,

unlesbar machen,

auf sie aber kommt es an, und so zeigt der Film auch das Unvermutete:

ich habe Bill gekannt

so sehe ich ihn zum ersten Mal.

Jetzt interessiert er mich, denn ich habe ihn nicht gekannt.

Der Film zeigt mir: nichts an diesem Leben lag auf der Hand,

und dass das Werk so aussieht, als läge es eben dort,

so ist diese vollendete Täuschung

die einzige, der sich die Kunst nicht zu schämen braucht,

und am Ende der Vollendung

kommt die ruhige Bewegung ihrer Objekte

im Filmzuschauer wieder dort an,

wo sie im Künstler entsprungen sein muss:

einem erschütterten Zentrum

der Person.

Jean Ziegler am 3.9.2008 an Erich Schmid

Lieber Erich,

Dein Film ist ein Meisterwerk. Klug, ergreifend und zutiefst überzeugend. Max Bill bleibt einer der ganz wenigen großen Künstler des Jahrhunderts. Ein Revolutionär der Formen... und des Geistes. Ich erinnere mich genau, und mit Dankbarkeit, an unsere Gespräche im Bundeshaus. Es war im Nationalrat eine schwierige Zeit für mich. Max Bill – zu groß und bedeutend für die Schweizer Politik, für die helvetische Händlerrepublik – hat mir starken Beistand geleistet, mit seiner Ironie, seiner Warmherzigkeit. – Ich bewundere Deinen Film.

Herzliche Grüße

Jean

Mitwirkende

Max Bill

Geboren am 22. Dezember 1908 in Winterthur, gest. am 9. Dezember 1994 in Berlin auf dem Flughafen Tegel. Lehre als Silberschmied an der Kunstgewerbeschule in Zürich. 1927–8 Student am Bauhaus in Dessau. Maler, Bildhauer, Architekt, Typograph, Gestalter. Prof. Dr. Dr. hc.

Angela Thomas

Geboren in der Nähe von Düsseldorf am 23. November 1949. Studium der Politologie an der Freien Universität Berlin, Studium der Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Dissertation über Georges Vantongerloo. Lebenspartnerin von Max Bill von 1974 bis 1994, ab 1991 verheiratet, Witwe von Max Bill.

Gottfried Honegger

Geboren Juni 1917 in Sent GR. Lehre an der Kunstgewerbeschule Zürich. Lebte und arbeitete in Zürich, New York, Paris, Cannes. Gründete mit Sibyl Albers in Mousans Sartoux FR L'Espece de l'Art Concret mit einer Malerschule für Kinder. Geehrt 2008 mit dem europäischen Kulturpreis.

Ignazio Silone

Italienischer Romancier, geb. 1900 als Secondo Tranquilli. In der Zeit des Faschismus nannte er sich Ignazio Silone. Mitgründer der italienischen kommunistischen Partei, von Mussolini verfolgt, aus der KPI ausgeschlossen, emigrierte er in die Schweiz, wo er mit Max Bill ab 1932 die antifaschistische Zeitschrift „information“ herausgab. Gestorben am 22. August 1978.

Jakob Bill

Geboren in Zürich-Höngg 1942 als Sohn von Binia und Max Bill. Archäologie-Studium an der Universität Zürich. Kantonsarchäologe in Luzern. Seit der Frühpensionierung hat Jakob Bill seine Leidenschaft, das Malen, zum Beruf gemacht, mit internationalem Erfolg: 1969 und '71 eidg. Kunststipendium, 1975 Preisträger der Stiftung für Grafische Kunst in der Schweiz.

Ernst Scheidegger

1923 geboren, lernte Max Bill vor Ende des 2. Weltkriegs an der Kunstgewerbeschule in Zürich kennen, wurde dessen Assistent und fotografierte ihn oft bei der Arbeit. Scheidegger übernahm Bills Engagement für den Marshallplan in Paris und war später auch kurze Zeit Dozent an der Hochschule für Gestaltung in Ulm.

Stanislaus von Moos

1940 geboren, Kunsthistoriker und Architekturtheoretiker, emeritierter Professor für Kunstgeschichte der Universität Zürich, brillanter Analytiker der historischen Zusammenhänge, in denen Bills Leben und Werk steht, publizierte zahlreiche Bücher, lebt in Zürich.

Karl Gerstner

Mitgründer der legendären Werbeagentur GGK in den 50er Jahren, Verfasser des Manifests „Die kalte Kunst“ als theoretische Grundlage der konkreten Kunst der dritten Generation, nach Mondrian/Vantongerloo/Doesburg, Bill/Lohse und ihren „Nachkommen“ Honegger/Gerstner. Lebt und arbeitet im Elsass.

Walter Gropius

1883 geboren in einer Architektenfamilie in Berlin, kurze Zeit verheiratet mit Alma Mahler, Begründer des Bauhauses in Weimar und 1926 Architekt und Direktor des Bauhauses in Dessau, emigrierte 1934 und unterhielt mit Max Bill eine umfangreiche schriftliche Korrespondenz.

Max Graf

1926 geboren, studierte bei Max Bill an der Hochschule für Gestaltung in Ulm und zog 1957 mit ihm weg nach Zürich, wo er sein Architektur-Studium in Max Bills Gestaltungsatelier, das für einige Absolventen eine Ulmer Außenstelle wurde, abschließen konnte.

Frauke Decurtins

Frauke Decurtins-Koch-Weser lernte Max Bill, wie eine ganze Reihe weiterer Studierender, in Brasilien kennen, als er 1951 und '53 an der 1. und 2. Bienal de São Paulo teilgenommen hatte. Sie zog nach Ulm, um in der Hochschule für Gestaltung bei ihm weiter zu studieren.

Monica Mulder

1936 geboren in Valencia, las in einer deutschen Zeitschrift in Spanien einen Bericht über die Hochschule für Gestaltung in Ulm und entschied sich, von 1958 bis 1959 dort zu studieren. Heute ist sie Malerin.

Bertus Mulder

1929 geboren in Holland, absolvierte an der Hochschule für Gestaltung in Ulm die Grundlehre 1956/57, zog mit Max Bill weg. Er renovierte das berühmte Rietveld-Schröder-Haus in Utrecht und viele andere Arbeiten von Gerrit Rietveld.

Alexander Neumeister

1941 geboren in Berlin, studierte nach Bills Weggang von 1963 bis '68 an der Hochschule für Gestaltung in Ulm. Er ist bekannt geworden als Designer und Gestalter der Hochgeschwindigkeits-Züge ICE und Transrapid in Deutschland und China.

Helmut Schmidt

Geboren 1918 in Hamburg, SPD-Politiker, von 1974–82 deutscher Bundeskanzler. In dieser Zeit war Max Bill sein Berater für Kunstankäufe. Schmidt schlug als Jurymitglied Bill 1993 für den sogenannten Nobelpreis der Künste vor.

Jacques Chirac

Geboren 1932, französischer Staatspräsident 1995–2007, schlug als Mitglied der Jury des Præmium Imperiale Max Bill für den sogenannten Nobelpreis der Künste vor, verliehen 1993 in Berlin und Tokyo.

Guido Cocchi

Adjunkt des Chefarchitekts der Expo '64 in Lausanne, arbeitete mit Max Bill zusammen bei den Projektierungs- und Ausführungsarbeiten der Landesausstellung, lebt und arbeitet in Lausanne.

René Gonzales

Direktor des Théâtre de Vidy in Lausanne, welches als einziges Gebäude der Landesausstellung Expo '64 erhalten geblieben ist. Max Bill war der Architekt. Er arbeitet in Bills Theater-Gebäude und erlebt es im Alltag.

Hans Bissegger

Geboren 1947, aufgewachsen in Frauenfeld, 1968–78 im Zürcher Atelier von Max Bill, dann freier Mitarbeiter bis zu dessen Tod 1994. Als Architekt baute „Habi“ das Frauenfelder Eisenwerk in ein Kulturzentrum um. 1993 Thurgauer Kulturpreis.

Peter Hahn und Dirk Scheper

Peter Hahn war Direktor des von Walter Gropius erbauten Bauhaus-Archivs in Berlin – in der Zeit als Max Bill Präsident des Trägervereins war; Dirk Scheper, der Sohn des Bauhaus-Meisters Hinnerk Scheper, war Vorstandsmitglied.

Dagmar Comorera

1994 Check-in-Angestellte auf dem Flughafen Tegel in Berlin, war nach dem Zusammenbruch von Max Bill als erste vor Ort und blieb bei ihm, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Sie lebt heute als Kindergärtnerin in Mexico.

Zeittafel Max Bill

- 1908** geboren in Winterthur, dortselbst aufgewachsen
- 1923** Erziehungsheim Oetwil am See ZH
- 1924–1927** Kunstgewerbeschule Zürich
- 1925** Studienreise nach Paris (Corbusier, Melnikoff)
- 1926** Studienreise nach Italien
- 1927–1928** Studium am Bauhaus in Dessau bei Albers, Kandinsky, Klee, Moholy-Nagy, Schlemmer
- 1928** Aufenthalt in Positano, Italien
- 1929** Maler, Plastiker, Grafiker, Publizist, Architekt in Zürich
- 1930** Mitwirkung im Kabarett „Der Krater“
- 1931** Heirat mit Binia Spoerri
- 1932–1936** Mitglied von „Abstraction Création“ in Paris
- 1932** Bekanntschaft mit Hans Arp, Erster Besuch bei Piet Mondrian
- 1933** Einzug in eigenes Haus in Zürich-Höngg, Beginn der lebenslangen Freundschaft mit Georges Vantongerloo in Paris, erste größere Skulpturen
- 1935** Skulptur: die unendliche Schleife / Malerei: quinze variations sur un même thème“
Kontakt mit Max Ernst und Alberto Giacometti
Tessiner Aufenthalt mit Aline Valangin, Max Ernst, Wladimir Vogel
- 1936** Schweizer Pavillon an der Triennale di Milano, ausgezeichnet mit dem Grand Prix
Erste Fassung des Textes „Konkrete Gestaltung“
- 1937–1938** Beitritt zur Schweizer Künstlervereinigung „Allianz“, Kontakt mit Antoine Pevsner
Paris: erstes Zusammentreffen mit Marcel Duchamps, Druck seiner „quinze variations...“ in jener Druckerei in Paris, die auch Henri Matisse druckt.
Text: „Konkrete Kunst“ in Werk Nr. 8/938
- 1939** Mitarbeiter von Hans Schmidt für die Schweizerische Landesausstellung
Ferien im Chateau de la Sarraz mit Hans Curjel, Ernesto N. Rogers, Alfred Roth, Georges Vantongerloo
- 1939–1945** wiederholter Militärdienst
- 1940–1944** Text: „Paul Klee“, Werk Nr. 8/940
Bill gründet den „Allianz-Verlag“
Bau eines Wohnhauses in Bremgarten mit vorfabrizierten Bauelementen, Geburt des Sohnes Jakob Bill
Erste Ausstellung „konkrete kunst“ in der Kunsthalle Basel
Beginn der Design-Tätigkeit
- 1944–1945** Lehrauftrag an der Kunstgewerbeschule Zürich
- 1945** Beschäftigung mit dem Wiederaufbau nach dem Krieg, Kontakt mit Adrien Turel, Aufenthalt in Paris bei Georges Vantongerloo, dort Kontakt mit Frank Kupka
Erster Kongress in Mailand für den Wiederaufbau in Italien
- 1946–1947** Grossausführung der Skulptur „kontinuität“ und erste Bildsäule, Freundschaft mit Henry van de Velde
- 1948** Erste Reisen nach Deutschland nach 932, Treffen mit Willi Stoph in Leipzig, Gastvorlesungen in Darmstadt, Stuttgart, Aufenthalte in Frankfurt, München, Ulm
Vortrag vor dem SWB in Basel: „Schönheit aus Funktion und als Funktion“, abgedruckt in Werk Nr. 8/949
- 1949** Ausstellung „Die gute Form“ an der Mustermesse in Basel, an der Werkbundaustellung Köln, anschließend als Wanderausstellung in der Schweiz, Deutschland und Österreich Kandisky-Preis
Mitglied der UAM, Union des artistes moderne, Paris
Ausstellung „Pevsner, Vantongerloo, Bill“ im Kunsthaus Zürich, dazu Text im Katalog
Besuch von Tomas Maldonado in Zürich
Monographie „Robert Maillart“, Brückenbauer
- 1950** Planung der Hochschule für Gestaltung in Ulm
- 1951** Schweizer Pavillon an der Triennale di Milano, wieder Grad Prix und zwei Goldmedaillen, Zusammenarbeit mit Corbusier, Rogers und Somona
Grand Prix für Plastik an der Biennale de arte Sao Paulo
Publikation über Kandinsky
- 1951–1956** Erbauer und Rektor der Hochschule für Gestaltung in Ulm
- 1952–1953** Neu-Herausgabe „über das geistige in der kunst, Kandinsky“
Mitglied des Zentralvorstands des SWB (bis 1962)
Diverse Publikationen
Denkmal „the unknown political prisoner“ im internationalen Wettbewerb
Reise nach Brasilien, Vorträge
Reise nach Peru, wo Bill nach 25 Jahren Josef Albers wieder trifft
Weiterreise nach Nordamerika, Treffen mit Eames, Johnson, Pevsner, Kaufmann, Wachsmann, Mies van der Rohe usw.
Aufenthalt in Chicago und New York
Mitglied der Jury für den großen Architekturpreis von Sao Paulo, Reise nach Brasilien
- 1954** Triennale di Milano, goldene Medaille
- 1955** Pavillon der Stadt Ulm an der Landesausstellung in Stuttgart
Publikationen u. a. über Mies van der Rohe
Monographie Max Bill erscheint in Buenos Aires
Projekt für ein Denkmal für Georg Büchner in Darmstadt

- 1956** Rücktritt als Rektor in Ulm, weiterhin Lehrtätigkeit dortselbst
Beitritt zum deutschen Werkbund
Auszeichnung mit dem „Compasso d'oro“
- 1957** Rückzug aus Ulm wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Geschwister Scholl-Stiftung (Trägerschaft der HfG Ulm)
Wiedereröffnung des Zürcher Ateliers
Bau des Cinévox in Neuhausen
- 1958–1959** Publikationen
Mitglied des BSA, Bund Schweizer Architekten
Einrichtung der Ausstellung „swiss design“ in London
- 1960** Berater für die Landesausstellung Expo Lausanne 1964
Ausstellungen „konkrete kunst, 50 jahre entwicklung“, „dokumentation über marcel duchamps“
Bau der Lichtdruck AG, Dielsdorf (Vorfabrikation)
Wahl in die Eidgenössische Kunstkommission (6 -69)
- 1961** Der französische Staat kauft eine „unendliche schleife“
Chefarchitekt Sektor Bilden und Gestalten Expo '64
Bau eines Brunnenhofs in Berlin
Politik: Mitglied des Zürcher Gemeinderats
Bau: Verwaltungsgebäude „Imbau“ Leverkusen
- 1962** Reise nach Montreal
Bau des Radiostudios Zürich
Organisation einer Vantongerloo-Ausstellung in London
- 1963–1964** Bühnenbild für „ödipus“ im Theater in Ulm
Ehrenmitglied des American Institute of Architects
Reisen nach Saint Louis, Chicago, Montreal, London
Monographie Max Bill erscheint in London
Wahl in den Stiftungsrat der Geschwister-Scholl-Stiftung
Expo '64 Eröffnung
Plastik in Uster „rhythmus im raum“
Georges Vantongerloo stirbt in Paris
- 1965** Bau eines Zelttheaters für „König Ubu“ und Ausstattung
Beteiligung am Kongress „vision 65“ an der Southern Illinois University, Reise nach Dallas
Bau der Lavina-Brücke in Tamins GR
- 1966** Reise nach Chicago, Washington, Baltimore, Philadelphia, New York
Erweiterungsbauten Radiostudio Zürich
Internationale Auszeichnung
Ausstattung in der Staatsoper Hamburg im Auftrag von Rolf Liebermann
Skulptur „familie von fünf halben kugeln“ für die Universität Karlsruhe
- 1967** Skulptur: 4 m hohe „windsäule“ für den Schweizer Pavillon an der Weltausstellung in Montreal
Bau seines neuen Wohn- und Atelierhauses in Zumikon
Berufung als Professor an die Hochschule für bildende Künste in Hamburg (bis 1974)
Vortrag in Aspen USA
Politik: Wahl als Nationalrat ins Parlament in Bern (bis 1997)
- 1968** Ankauf der Skulptur „rhythmus im raum“ durch die Stadt Hamburg
Mitwirkung im Film „22 Fragen an Max Bill“ von Georg Radanowicz
Referat in London am Institute for Contemporary Art und in Düsseldorf
Film über Max Bill von Petra Kipphoff
- 1969** Biennale Nürnberg
Aufenthalt in New York
Reisen nach Graz und Wien
Jury-Mitglied „die gute form“ des Bundeswirtschaftsministeriums in Deutschland
- 1970** Mitherausgeber „Die Grossen der Weltgeschichte“, Kindler Reise nach Tokyo mit Bundesrat Gnägi
Mitglied des Subkomitees für die Stadtplanung des Jerusalem-Komitees
- 1971** Mitglied des „Conseil supérieur de la création esthétique industrielle“ beim französischen Ministerium
Referat am Mondrian-Symposium in New York
Reisen nach London, Boston, Buffalo, New York
Jury-Mitglied des internationalen Diamant-Schmuck-Wettbewerbs
Preis an der Biennale für Plastik Budapest
- 1972** Mitglied der internationalen Jury für den Exempla-Preis, München
Mitglied der Akademie der Künste in Berlin
Reise nach New York, Buffalo, Toronto
Einrichtung der Ausstellung Fritz Glarner, Kunsthalle Bern
Aufenthalt in Kairo, Luxor, Karnak
Diverse Referate in Deutschland und in den USA
- 1973** Reise nach Stockholm
Mitglied der königlich-flämischen Akademie der Wissenschaften, Literatur und bildenden Künste
Ehrenrat der UNESCO
Aufenthalt in Rom
- 1974** Vorbereitung der Wanderausstellung „Max Bill“ in den USA
Reise nach Buffalo, Washington, New York
Referat zur Ausstellung von Almir Mavignier in Zürich
Max Bill lernt die Studentin Angela Thomas in Zürich kennen
Einrichtung der Ausstellung „Max Bill“ in Los Angeles

- 1975** Reisen nach L.A., Mexico City, Oaxaca, Monte Alban, San Francisco, New York
Referate in Zürich, Stockholm, Rapperswil, Zürich
Aufenthalt in Washington und Jerusalem
- 1976** Eröffnungsrede zur Ausstellung Frank Kupka im Kunsthaus Zürich
Eigene Ausstellungen in Hamburg, Berlin, Stuttgart
Einrichtung der Ausstellung in Berlin mit Angela Thomas
Expertenkonferenz UNESCO in Nairobi
Mitarbeit am Film „Max Bill“ von Jean-Louis Roy
Referat am Centenarium Brancusi in Bukarest
Bauhaus-Kolloquium Weimar
50. Jahrestag Bauhaus Dessau
Planung eines Atelierkomplexes für Yaacov Agam in Frankreich
- 1977** Referate in Stuttgart und Gelsenkirchen
Abschluss der Bauten für Radio Zürich
Vorbereitung eigener Ausstellungen in Parma, Pfäffikon, Linz, Wien
- 1978** Aufstellen von „drei bildsäulen“ in Ulm
Einrichtung der Ausstellung Fritz Glarner, Bottrop
„unendliche schleife“ an die Stadt Essen
Reise nach Teheran, Aufstellen von „rhythmus im raum“
Planungsbeginn der Pavillon-Skulptur in der Bahnhofstrasse in Zürich
- 1979** Erweiterung des Hauses in Höngg für die Familie des Sohnes
Vorbereitung der Wanderausstellung Georges Vantongerloo in USA
Vorstandsmitglied Bauhaus-Archiv Berlin
Ausstellung in Caracas, Reise nach Venezuela, Mexiko, USA
Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland
Die Unibersität Stuttgart verleiht Bill den Dr. ing. h. c.
- 1980** Ausstellung in Winterthur und städtischer Kunstpreis
Retrospektive in Madrid und Barcelona
Einzelausstellung in Lugano
Aufstellen einer Granitsäule in Genf
Retrospektive Georges Vantongerloo in Washington und in Los Angeles mit Angela Thomas, Besuch bei Ray Eames, und Reise nach New York mit Angela Thomas
Aufstellen einer Kugelplastik in St. Gallen
Max Bill wird zweimal porträtiert von Andy Warhol
- 1981** Einrichtung der Vantongerloo-Ausstellung in Brüssel
Das Modell der Pavillon-Skulptur in Zürich löst eine öffentliche Debatte aus
Vantongerloo-Ausstellung im Kunsthaus Zürich mit Angela Thomas
- Ehrensaal für Max Bill in Padua
- 1982** Reise nach Jerusalem, Tagung
Einstein-Monument von Max Bill in Ulm, Einweihung
Auftrag für die „kontinuität“ von der Deutschen Bank
- 1983** Aufstellen von zwei Bildsäulen 20+6 Meter hoch, München
Skulpturen in Riehen und Zürich aufgestellt
Pavillon-Skulptur an der Bahnhofstrasse in Zürich
- 1984–1985** Beginn der „kontinuität“ für die Deutsche Bank in Carrara, Italien
Reisen nach Chicago, New York, Paris, Budapest
Granitskulptur in Goslar
Vorsitzender Bauhaus-Archiv Berlin
Zwei Plastiken in Tel Aviv
Reisen nach Ägypten, Berlin
Übergabe von zwei Bildsäulen in Berlin
Einzelausstellung in Todi in Italien
Spirale in Dortmund
Commandeur im „Ordre des arts et des lettres“
- 1986** Retrospektive Georges Vantongerloo in Milano, Berlin, Bottrop
Vizepräsident Akademie der Künste Berlin
Retrospektive Max Bill in Budapest, Belgrad
Übergabe der „kontinuität“ am Hauptsitz der Deutschen Bank in Frankfurt
Skulptur in Utrecht
- 1987** Kreation eines Schweizer 5-Franken-Münze zum 100. Geburtstag von Le Corbusier
Retrospektive Max Bill in Weimar, Prag, Frankfurt
- 1988** Erster Preisträger des Premio Marconi in Bologna
Ausstellung der grafischen Reihen in Leipzig, Bauhaus Dessau, Rostock
Ehrung in Winterthur zum 80. Geburtstag
Vortrag von Max Bill in Moskau, begleitet von Dr. Angela Thomas
Letzter Eintrag in die Fichen der Bundesanwaltschaft
Tod von Max Bills erster Frau Binia Bill-Spoerri
- 1989** Einzelausstellungen im Kunsthaus Zürich und KKK
Plakatausstellung von Max Bill in Zürich
Erinnerungs-Ausstellung an die HfG in Ulm
Piepenbrock-Preis für Skulptur in Osnabrück
Auftrag für Monument für Ernst Bloch, Ludwigshafen
Drei Bildsäulen in Stuttgart-Möhringen und Platzgestaltung
Max Bill lernt den amerikanischen Künstler Keith Haring kennen
Skulptur vor der Winterthur Versicherung aufgestellt, später zusammengebrochen

- 1990–91** Einzelausstellung Max Bill in Ludwigshafen
Helmut-Kraft-Preis in Stuttgart
Ausstattung für das Theaterstück „Herkules oder der Stall des Augias“ von Friedrich Dürrenmatt zum 700-jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft im Bundeshaus in Bern
Grafische Reihen in Ljubljana, Slowenien
Einzelausstellung von Max Bill in der Casa Rusca Locarno mit Angela Thomas eingerichtet
30. Dezember Hochzeit mit Angela Thomas
- 1992** Aufstellen einer Großplastik in Studen bei Biel
Aufstellen einer Granitskulptur in Zürich-Zollikon
Ankauf einer „endlosen treppe“ vom Bund für die Eidg. Technische Hochschule in Lausanne
- 1993** Kreation Movado-Uhr
Bill und Angela Thomas bei Friedrich von Weizsäcker und Manfred Stolpe in Berlin
Verleihung des „Kunst-Nobelpreises“ The Fifth Praemium Imperiale in Tokyo
Aufbau einer großen Granitskulptur in Schaan
- 1994** Einweihung einer mehrfarbiger Pavillon-Skulptur aus Granit in Berlin
Große Skulptur beim Europäischen Patentamt in München
Holz-Pavillon-Skulptur Deutsche Bank Ulm
Einrichtung Hans-Hinterreiter-Ausstellung in Baden
Ehrendoktor der ETH Zürich
Tod auf dem Flughafen in Berlin

Biografie des Regisseurs

Erich Schmid, geboren 1947 und aufgewachsen in Frauenfeld, Schweiz, lebt im Haus von Max Bill in Zumikon, 1976–1986 Reporter beim „Tages-Anzeiger“

Filme und Bücher

- 1986** VERHÖR UND TOD IN WINTERTHUR, Buch im Limmat Verlag
- 1987** Drehbuch VERHÖR UND TOD IN WINTERTHUR, mit Richard Dindo
- 1988** INDISCHER FRIEDEN IN SRI LANKA, Dokfilm, 35 min.
- 1989** GESTÄNDNISSE IN MAMAK, Dokfilm (CH/Türkei), 52 min.
- 1990** KUMAR, Kurzgeschichte in Anthologie CH-Arbeiterliteraturpreis, Chronos Verlag
- 1991** JEEVAN, Dokumentarfilm (CH/Sri Lanka), 35 min.
- 1992** Drehbuch zum Film ER NANNT SICH SURAVA
- 1992** GASSER & GASSER, Recherche zum Film
- 1995** ER NANNT SICH SURAVA, Kino-Dokumentarfilm, 80 min.
- 1995** WIR ROCHEN DEN BRAUNEN TANG, Essay
- 1996** ABSCHIED VON SURAVA, Buch im Wolfbach Verlag
- 2001** MEIER 19, Kino-Dokumentarfilm, 98 min.
- 2002** MORD AUF DEM RÜTLI, Kriminalroman in Arbeit
- 2008** MAX BILL – DAS ABSOLUTE AUGENMASS, Kino-Dokumentarfilm 93 min.

Filmpreise

Hauptpreis Viper Filmfestival Luzern
Filmpreis Stadt Zürich
Auszeichnung Cinéprix Telecom
MediaNet Award München
Besondere Erwähnung, Semaine de la Critique, Locarno

Festivals, Auswahl

International Festival of Documentary of Bilbao
2th Calcutta International Filmfestival
Film Festival Troia Portugal
Festival Cinematografica Internacional Uruguay
Internationale Münchner Filmwochen
Diagonale Salzburg
Solothurner Filmtage
Internationales Filmfestival Locarno
Berlin & Beyond San Francisco
Schweizer Filme in Moskau

Retrospektive

2003 in Vancouver, Edmonton, Boston, Montreal, Toronto, Chicago, Madison

Internet: www.erichschmid.ch

Mehr siehe WIKIPEDIA: Erich Schmid, Autor